

b. Abendsreden.

De Welt is rein so sachen,
As leeg se deep in Drom;
Man hört ni wee'n noch lachen,
Se's lisen as en Bom.

Nu liggt dat Döörp in Dunteln
Un Newel hangt dervaer,
Man hört man eben munteln,
As keem't vun Minschen ber.

Se snact man mank de Blaeder,
As snac en Kind in Slap,
Dat jünd de Wegenleder
Baer Aöh un stille Schap.

Man hört dat Beh in't Grasen,
Un allens is in Fred',
Sogar en schüchtern Hasen
Sleep mi vaer de Föt.

Da's wull de Himmelsfreden
Ahn Larm un Strii un Spott,
Dat is en Tid tum Beden —
Hör mir, du frame Gott!

Kl. Groth.

53. Ich sah den Wald sich färben.

Ich sah den Wald sich färben,
Die Lust war grau und stumm,
Mir war betrübt zum Sterben
Und wußte kaum, warum.

Da plötzlich floss ein klares
Getön in Lüften hoch,
Ein Wandervogel war es,
Der nach dem Süden zog.

Durch's Feld vom Herbstgestäude
Hertrieb das dürre Laub,
Da dacht' ich, deine Freude
Ward so des Winters Raub.

Ach, wie der Schlag der Schwingen,
Das Lied ins Ohr mir kam,
Fühl' ich's wie Trost mir dringen
Zum Herzen wundersam.

Dein Lenz, der blütenvolle,
Dein reicher Sommer schwand:
An die gefrorne Scholle
Bist du nun festgebant.

Es mahnt' aus heller Kehle
Mich ja der flücht'ge Gast:
Vergiß, o Menschenseele,
Nicht, daß du Flügel hast.

Geibel.

54. Die Straßburger Tanne.

Bei Straßburg eine Tanne
Im Bergforst, alt und groß,
Genannt bei jedermanne
Die große Tanne bloß,

Da kamen wie zum Feste
Zusammen, fern und nah,
In ganzen Scharen Gäste
Und sahn das Schauspiel da.

Ein Nest aus jenen Tagen,
Als dort noch Deutschland lag —
Die ward nun abgeschlagen
An diesem Pfingstmontag.

Sie jauchzeten mit Schalle,
Als niederfiel ihr Kranz,
Und hielten nach dem Falle
Im Forsthaus einen Tanz.